

## Stunde des Höchsten

**Gottesdienst vom Sonntag, 14. Januar 2018**  
**Thema: Musik verjagt den Teufel**

### **Predigt von Reinhard Börner**

---

»Die Musik verjagt den Teufel und macht die Menschen fröhlich«, meinte Martin Luther. Im Leben des Reformators spielte Musik – neben der Theologie – die zweite Hauptrolle. Seine Instrumente waren die Laute und seine Stimme. Die »Wittenbergische Nachtigall« wurde er genannt. Schon als Jugendlicher bekam er in der Eisenacher Lateinschule eine Ausbildung in Musiktheorie. Er sang im Kirchenchor und zog als Sänger von Haus zu Haus, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Luther war also nicht nur Theologe, sondern auch ein begeisterter Musiker. Und er verstand es, Musik und Theologie, Gesang und Glauben miteinander zu verbinden.

1524 hat er hier in der Kirchengemeinde in Wittenberg ein Gesangbuch eingeführt und schreibt im Vorwort: »Dass geistliche Lieder singen gut und Gott angenehm ist, acht ich, sei keinem Christen verborgen. Demnach habe ich, samt einigen andern, einige geistliche Lieder zusammengebracht, um das Evangelium in Schwung zu bringen. Ich bin nicht der Meinung, dass durch das Evangelium alle Künste zu Boden geschlagen werden sollten, wie etliche Obergeistliche vorgeben, sondern ich wollte alle Künste, zumal die Musika, gern sehen im Dienste des, der sie gegeben hat.«

An einen Freund schreibt er: »Ich habe die Absicht, nach dem Beispiel der alten Kirchenväter deutsche Psalmen für das Volk zu schaffen, das heißt, geistliche Lieder, damit das Wort Gottes auch durch den Gesang unter den Leuten bleibt.« Wir wissen heute: Die Reformation war auch eine Singbewegung. Es gab die Schriften von Luther, aber nicht jeder konnte sich Bücher kaufen und nicht alle konnten lesen. Aber die Lieder waren leicht zu lernen und gut zu singen und so kam das Gedankengut der Reformation bis in den letzten Winkel.

Das Singen wurde zum Markenzeichen der Reformation. Nicht nur in den Gottesdiensten, auch auf der Straße schmetterten die Protestanten ihre neuen Glaubenslieder. Martin Luther setzte

auf die Macht der Musik – und sie wirkte sehr nachhaltig.

Luther selbst schrieb Liedtexte und komponierte Melodien. Er hat Psalmen umgedichtet und vertont, altkirchliche Hymnen ins Deutsche übertragen, biblische Erzähllieder geschrieben und geistliche Kinderlieder verfasst. Es sind von ihm ungefähr vierzig Liedtexte und mindestens zwanzig Melodien erhalten. Seine Lieder sind Klassiker wie »Vom Himmel hoch, da komm ich her«, »Aus tiefster Not schrei ich zu dir«, »Christe du Lamm Gottes«. Luther sah die Musik im Dienste des Evangeliums.

Und er fing an, Teile der lateinischen Messe durch deutsche Lieder zu ersetzen. Normalerweise wurde die Messe auf Latein gefeiert; und das Kirchenvolk, das in der Regel kein Latein konnte, blieb mehr oder weniger passiv. Luther wollte die Gemeinde im wahrsten Sinne des Wortes mündig machen, indem er ihr ganz wesentliche Teile des Gottesdienstes in den Mund legte. Der Gemeindegesang war von Anfang an ein wesentliches Kennzeichen für die evangelische Lehre und für den evangelischen Gottesdienst. »Ein feste Burg ist unser Gott«, die »Nationalhymne« der evangelischen Christen, ist vermutlich das wichtigste und bekannteste Reformationslied.

Martin Luther hat seine Spuren in der Musikgeschichte hinterlassen und das nicht nur in der Kirchenmusik. In Mozarts »Zauberflöte« wird ein Lutherchoral verarbeitet. Seine Melodien tauchen auf bei Mendelssohn-Bartholdy und bei Brahms. Johann Sebastian Bach hat die Gedanken des Reformators am eindrucksvollsten in Musik übersetzt. Bach war mit Herz und Verstand Lutheraner. Er hat dreißig seiner Lieder bearbeitet.

Vermutlich gäbe es ohne Luther keinen Kirchengesang, wie wir ihn heute kennen: keine Kirchenchöre, keine Posaunenchöre, keine professionellen Kirchenmusiker und natürlich auch keine christlichen Liedermacher, geschweige denn christliche Popmusik. Da haben wir dem Reformator doch einiges zu verdanken.

Aber es ging Luther nicht nur darum, Theologie unter das Volk zu bringen. Es ging ihm auch um das, was wir heute als seelsorgerliche und therapeutische Dimension der Musik bezeichnen würden. Luther betrachtete die Musik als ein Mittel gegen »Zorn, Zank, Hass, Neid, Geiz, Sorge

und Traurigkeit«. Genauer gesagt behauptet er: »Die Musik ist die beste Gottesgabe. Sie ist das größte, ja wahrhaft ein göttliches Geschenk und deshalb dem Satan völlig zuwider. Durch sie werden viele und große Anfechtungen verjagt. Musik ist der beste Trost für einen verstörten Menschen, auch wenn er nur ein wenig zu singen vermag. Sie ist eine Lehrmeisterin, die die Leute gelinder, sanftmütiger, vernünftiger macht.«

Luther nimmt hier Einsichten der heutigen Musiktherapie vorweg. Das heilsame Singen wird zunehmend für therapeutische Zwecke entdeckt und es werden erstaunliche Erfolge erzielt. Und Luther ist hier nicht nur Vordenker und Theoretiker. Seine Erkenntnisse kommen nicht vom grünen Tisch. Vermutlich hat er die heilsame Wirkung der Musik am eigenen Leib erfahren. Und deshalb kann er sagen: »Es fließt mir das Herz über vor Dankbarkeit gegen die Musik, die mich so oft erquickt und aus großen Nöten errettet hat.« Das lässt vermuten: Luther hat in den Krisen seines Lebens die heilende und beruhigende Wirkung der Musik selbst erlebt. Und auch deshalb war sie ihm so wertvoll und so wichtig. Und er spricht auch von sich selber, wenn er sagt: »Nichts auf Erden ist kräftiger, die Traurigen fröhlich, die Verzagten herzhaftig zu machen, die Hoffärtigen zur Demut zu reizen, den Neid und Hass zu mindern und alle Bewegungen des Gemütes im Zaum zu halten und zu regieren. Nichts, sage ich, nichts ist kräftiger denn die Musik.«

Luther war überzeugt: »Wer singt, betet doppelt.«

Und auch dieser Satz stammt von ihm: »Wer sich die Musik erkiest, hat ein himmlisch Werk gewonnen; denn ihr erster Ursprung ist von dem Himmel selbst genommen, weil die lieben Engeln selber Musikanten sein.«

Amen.



**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX